

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 124. Winnenden, Samstag den 21. Oktober 1876.

Amtliche Bekanntmachungen.

W a i b l i n g e n .

Bekanntmachung.

In die Weinbergschule zu Weinsberg werden auf 1. Januar 1877 wieder **junge Leute**, welche das 17. Lebensjahre zurückgelegt haben müssen, für die **zwei Jahre 1877 und 1878 aufgenommen**; Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei, gegen sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten haben.

Lusttragende müssen sich innerhalb 4 Wochen bei dem Vorsteheramt der Schule in Weinsberg schriftlich melden und ist das Nähere ersichtlich aus dem heutigen Staatsanzeiger, Beilage, No. 241.

Den 15. Oktober 1876.

K. Oberamt.
Schüler.

Herdmannsweiler.

Küfer-Handwerkszeug-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **† Jakob Krautter**, gew. Küfers dahier, wird der vorhandene Küferhandwerkszeug, im Anschlag von 50 fl. am:

Montag den 23. d. M.,

Mittags 12 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 19. Okt. 1876.

Waisengericht:
Vorstand: **Silt.**

Herdmannsweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **† Jakob Fredel**, gew. Krämers dahier kommt die vorhandene Liegenschaft, nemlich:



55 M. 1 zweistöck. Wohnhaus mit getrenntem Keller,

33 M. Hofraum,

66 M. Gemüsegarten beim Hause,

1 A. 54 M. oben im Dorfe, angekauft zu 1500 fl.

1 „ 69 M. Grasgarten ob der Schmiede, oben im Dorfe; Angekauft zu 250 fl.

8 A. 51 M. mill. geb. Acker in der Kairert, Angekauft zu 70 fl.

25 A. 11 M. Acker in Krehäckern, Angekauft zu 700 fl.

9 A. 57 M. Acker ob der Schmiede; Angekauft zu 200 fl.

am **Montag, den 23. Oktober d. J.**

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Die Kaufsliebhaber werden hiezu unter Zusicherung günstig gestellter Kaufsbedingungen eingeladen.

Den 19. Oktober 1876

K. Amtsnotariat Winnenden:
Dinkelacker.

Winnenden.

Winnenden.

Das **Astergras**

von meinem Garten habe ich zu verkaufen

Fr. Weishaar.

Ein siebeneimriges neues

F a ß

zu verkaufen.

Frau Nemshart,
Postverw.-Wtw.

Winnenden.



Nächsten Montag
Vormittags 11 Uhr
wird der Pforth auf
dem Rathhaus ver-
kauft.

Stadtpflege.

Weintrester

kauft

W. Wobmann.

Winnenden.

Reinen selbstgebrannten
**Kirschen- & Zwetschgen-
Geist**

Weintrester-Kranntwein

empfiehlt

W. Wobmann.

Winnenden.

Gegen gesetzl. Sicherheit hat sogleich
200 bis 350 M.
anzuleihen

Stiftungspflege.

Winnenden.

Gebrochene

Luifen-Aepfel

sind zu verkaufen.

Bei wem, sagt die Redaktion.

Winnenden.

250 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzl.
Sicherheit sogleich anzuleihen

G. Hafner.

Winnenden.

Hüte-Empfehlung.

Für die Herbst- und Winterfaison empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Filzhüten

in den neuesten und verschiedensten Fagonen: **Ferdinand, Frankfurt, Franz, Heinrich, Windsor, Stauffenberg, Theodor, Forkenbeck, Baron, Vineta, Künstler, Moltke, Hans, Welter, Carl, Darmstadt.**

Schützenhüte: **Vineta, Lorzing, Jolly, Donau, Alphons.**

Auch werden ältere Hüte zum richten angenommen und auf Verlangen ge-
steift und neu geformt.

Bei Aufgabe von Maß-Hüten ist absolut nöthig, möglichst auch nach Länge
und Breite gemessen anzugeben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

A. Breitenbach,

in der Buchdruckerei.

Winnenden.

Filzstiefel und Schuh,

mit Leder und Filzsohlen

in jeder Größe, sowie **Calver Lizen-
und Selbandschuh, Strümpfe,
Strumpflängen und Strickgarn**
empfehlen

G. Hafner.

Winnenden.

Es hat sich eine junge

Heime

eingestellt und kann gegen Einrückungsge-
bühr und Futterentschädigung abgeholt
werden.

Bei wem, sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein freundliches

Logis

mit Stube, Kammer; Küche, Bühne und
Platz im Keller ist bis Martini zu ver-
mieten.

Von wem, sagt die Redaktion.

Winnenden.

1 oder 2 freundliche

Zimmer,

mit oder ohne Bett hat zu vermieten.

Wer, sagt die Redaktion.

Winnenden.

Eingefendet.

Jedes, das unsere Schloßkirche besucht, freut sich gewiß über die
schöne angenehme Beschaffenheit derselben — von innen, nicht bloß was
das Bauliche, sondern namentlich was die Ausstattung und Ausschmü-
ckung derselben betrifft, wobei viele kirchlich gesinnte Wohlthäter durch
ihre — durchweg werthvolle Stiftungen ein bleibendes und ehrendes
Andenken in der Gemeinde sich erworben haben.

Eines jedoch ist bis jetzt unberücksichtigt geblieben, nemlich: die
darmaligen Abendmahlskelche, welche zum Ganzen offenbar nicht
passen. Einer sogar von Kupfer und unten ganz schwarzbraun, beide
aber ganz abgegriffen, sind gewiß nicht einmal mehr werth vergoldet
zu werden. Würde nicht nachträglich noch Eines (oder zwei), welches
gern weilt, wo Gottes Ehre wohnt und das vielleicht im Sakrament
des Altars, in versammelter Gemeinde oder auf dem Krankenbett, schon
kräftigen Trost erlangt und welchem Gott die Mittel dazu verliehen

Winnenden.

Ein

Logis

auf Martini, ohne Dekonomie hat zu
vermieten

Wittwe Luckert.

Winnenden.

Ein

Logis

ist zu vermieten.

Von wem, sagt die Redaktion.

Winnenden.

Heute Samstag und Sonntag



bei ausgezeichnetem Bier und gutem
Wein, wozu einladet

Schlör z. Storchen.

Winnenden.

Auf bevorstehenden Herbst habe ich
noch eine schöne Partie hirschlederne

Lender

vorräthig.

Weißgerber Kreh.

Stöckenhof.

Pferde-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft 3 Pferde, 1
Schimmel und 2 Brannen, (Wallachen)
zu schwerem Zug tauglich, 7—8 Jahre
alt, sowie 1 Wagen sammt Pferde-
geschirr, um annehmbare Preise.

Liebhaber können jeden Tag einen
Kauf abschließen mit

Striebel z. Löwen.

Hopfen.

Unterzeichneter vermittelt den prompten
Verkauf zu den höchsten Marktpreisen;
für prima Waare ist heute 450 M., für
prima 1875er Gewächs ca 200 M. zu
erzielen.

Gg. Fried. Brunner.

Nürnberg.

Winnenden.

Samstag den 21. Oktober
Gasthof zum Hirsch
Gesangsproduction

des Baritonisten

Carl Karlisch von Breslau

Anfang Abends 7 Uhr.

Lehrern oder sonstigen an ihrem Domicil
bekannten soliden Personen kann der Ver-
kauf eines überall gangbaren und contan-
ten, leicht verkäuflichen Gebrauchs-Artikels
unter Vergütung einer Provision übertragen
werden. Dieser Nebenverdienst erfordert
weder viel Zeit noch Fachkenntniß. An-
erbietungen sind innerhalb 8 Tage franco
unter Chiffre **D. S. 333. poste
restante Carlsruhe** (Baden)
einzureichen.

Für's Herz.

Herr, lasse deine Gnad' und Huld
Uns jederzeit bedenken;
Dann kann uns weder Sündenschuld.
Noch Zorn und Strafe schrecken.
Mach' uns der Kindschafft hier gewiß,
Und schenk' uns dort das Paradies,
Das Erbe deiner Kinder!

hat, sich bereit finden lassen, einen oder 2 neue Kelche zu stiften?
oder wenigstens durch einen namhaften Beitrag eine Collete zu diesem
Zweck zu eröffnen, wozu ohne Zweifel der Stiftungspfleger gerne und
bereitwillig die Hand bieten wird. —r.

Das Nordlicht.

Auf dunklem Nachthimmel flammt düsteres Roth auf und allmählig
überzieht der fahle Schein den halben Horizont. Das Nordlicht, das
im Horizonte von Petersburg aufgestiegen ist, beleuchtet die politische
Lage unseres Welttheils und die Bouffolen in den europäischen Kabi-
neten schwanke von heftiger Unruhe ergriffen hin und her. Die Pe-
tersburger Kundgebung die uns der Telegraph übermittelt hat, lieft sich
wie der Vorläufer eines Kriegsmanifestes und ihr düsteres Licht läßt
keine Zweifel zu, daß das politische Ungewitter, das man durch Läuten
von diplomatischen Noten, Protokollen, Reform und Waffenstillstands-
Vorschlägen, durch das Aussetzen von geheiligten Traditionen zu be-
schwören gemeint hat, in vollem Anzuge begriffen ist. Der Mittelpunkt
der Petersburger Kundgebung bleibt die Aeußerung, daß Rußland den

türkischen Schachzug eines sechsmonatlichen Waffenstillstand pariren wird. Während bisher die russische Politik mit Sorgfalt wenigstens den Schein zu wahren versucht hat, daß sie sich nicht von der Politik der andern europäischen Mächte trennen will, wird nun zum ersten Male eine solche Trennung angekündigt, Rußland erklärt, allein zu durchkreuzen, was es als einen Schachzug der Türkei bezeichnet. Damit wird gesagt, daß Rußland keine weitere Rücksicht auf die andern Mächte nehmen will, und daß es entschlossen ist, alle Konsequenzen einer isolirten Aktion zu tragen.

Nicht bloß Kometen, auch Nordlichter werden als Vorboten großer und blutiger Ereignisse angesehen, wenn auch die Wissenschaft die Harmlosigkeit beider behauptet. Die politische Physik dagegen zählt solche Kundgebungen, wie die des Petersburger Pressbureaus, zu den ernstesten Vorzeichen. Rußland hat, wie gar nicht anders zu erwarten stand, den sechsmonatlichen Waffenstillstand, der aller Welt akzeptabel schien, abgelehnt. Eine offizielle Erklärung in diesem Sinne erhält dadurch um so größeren Nachdruck, daß auf den ursprünglichen englischen Vorschlag eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes zurückgegriffen wird, der zur Fertigstellung von punktirten Friedensbedingungen zu dienen hätte. Wohl könnte es scheinen, daß durch diesen Zusatz der Ernst der russischen Erklärung gemildert werden soll, allein man muß ihre Natur wohl ins Auge fassen. Sie ist ein Ultimatum. Ein Ultimatum enthält immer die Bedingung, von deren Erfüllung die Erhaltung des Friedens abhängig gemacht wird, und in einem solchen Sinne ist jedes Ultimatum und auch die Petersburger Kundgebung „seindlich.“ Wird ein Waffenstillstand auf sechs Wochen durchgesetzt und zwar ein Waffenstillstand mit punktirten, in russischem Sinne punktirten Friedensbedingungen, dann hält Rußland in seiner Aktion inne. Wenn dies aber nicht geschieht, wenn die Mächte sich weigern sollten von der Türkei den Waffenstillstand mit „punktirtem Frieden zu erzwingen, oder wenn die Türkei bei ihrem Widerstand verharret, dann beginnt sofort die Aktion, dem Ultimatum folgt die Kriegserklärung und gleichzeitig mit dieser beginnt die militärische Aktion.

Das ist die Bedeutung der Erklärungen, die von Petersburg ergangen sind in der Form eines offiziellen Telegramms für die Öffentlichkeit und höchst wahrscheinlich, auch in einer anderen, entsprechenden Form für die Kabinete. An England ist es zunächst, sich darüber zu äußern, ob es gewillt ist, noch einmal eine Pression im Sinne der russischen Forderungen zu versuchen, oder ob es den Ereignissen freien Lauf zu lassen entschlossen ist. Eine diplomatische Zwischenaktion ist also noch immerhin möglich, aber schon hat Rußland, indem es von den punktirten Friedensbedingungen spricht, dafür gesorgt, diese Zwischenaktion illusorisch zu machen. Waffenstillstand und Friedensbedingungen, wie sie Rußland will, kann und wird die Türkei nicht wollen, will sie nicht ohne Kampf geräuschlos und für immer vom Schauplatz verschwinden. Die Friedensbedingungen der Türkei will aber Rußland nicht, und so ist unmöglich, daß Friedensbedingungen und Waffenstillstand vereinbart werden. Nur eine Koalition, aller europäischen Mächte gegen Rußland könnte im letzten Augenblicke noch eine Wendung herbeiführen. Allein diese Koalition, müßte Deutschland zum Mittelpunkt haben, und Deutschlands ist die russische Politik gewiß sicher, wenn sie die letzten Schritte unternimmt, die zwischen Frieden und Krieg liegen.

Das Nordlicht stört die Ruhe aller Magnetnadeln und ihre Spitzen, die sonst so stetig nach Norden und Süden weisen, weichen in lebhaften Schwankungen nach Ost und West ab und es tritt manchmal fast eine Umkehrung der Pole ein. Der Kompaß der österreichischen Politik steht auf einem besonders empfindlichen Punkte, und wie klar er auch die Richtung bezeichnet hatte, bevor das magnetische Ungewitter losbrach, so wird es nicht an starken Schwingungen fehlen. Man beobachtet jetzt in Europa mit verdoppelter Aufmerksamkeit die Schritte des Grafen Andrassy, denn es sind Untiefen, Klippen und Riffe auf dem Wege, den er zurückzulegen hat, und wenn selbst die Magnetnadel zum trügerischen Wegweiser wird, so steigen die Gefahren. Der Frieden war zu erhalten, wenn den unvermeidlichen Thatsachen Rechnung getragen und rechtzeitig die entsprechende Aktion eingeleitet worden wäre. Was England thun wird, wenn das Nordlicht über der Balkanhalbinsel aufgehen wird, ist ungewiß, von Oesterreich wird die vorläufige Wahrung der Neutralität vorausgesetzt. Aber die Wahrung der Neutralität allein setzt unter Umständen eine Aktion voraus, und politische Prozesse so gewaltiger Art, wie die orientalische Frage, zerlegen alte und schaffen neue Verbindungen, machen Raum für allerlei Kombinationen und es ist bezeichnend, daß gerade Oesterreich in solche Kombinationen hineingezogen wird. Das herausfordernde Auftreten Rußlands ist das Ende des Drei-Kaiser-Bündnisses und die neue Gruppierung der Mächte wird von dem Gange der Ereignisse bestimmt werden.

B. B. = 3.

Tagesbegebenheiten.

Wien, 17. Okt. Gestern machte ein Schlosser, der in der hiesigen Reparaturwerkstätte in Arbeit steht, einen Selbstmordversuch. Seine Frau, mit welcher er erst seit wenig Monaten verheirathet ist, hatte ihn wegen mancherlei Mißthelligkeiten verlassen. Da griff er zur Pi-

stole und schoß sich in die Brust. Die Verletzung scheint jedoch nicht lebensgefährlich zu sein, so daß er in nächster Zeit das Spital genesen verlassen wird.

Vom schwarzen Grat 18. Okt. Gestern Mittag, am letzten Tag vor Beginn der Hegezeit schoß Glasmacher Görgl in den Quadratischen Waldungen einen prächtigen 285 Pfd. schweren Acker. Der Stand des Hochwils ist hier oben noch immer ein verhältnißmäßig guter, wenn gleich die Laienjäger gar oft wegputzen, was der Forstmann gehegt hat.

— Nach einer Mittheilung des Polizei-Präsidiums in Frankfurt a. M. ist jetzt eine Gesellschaft von Taschendieben auf Reisen in Süddeutschland. Die Gauner suchen besonders solche Städte auf, in welchen bedeutende Sängerkonzerte geben um den Zusammenfluß von Menschen zu Diebstählen zu benutzen. Drei Glieder dieser Bande sind am 1. d. M. mit der Main-Neckarbahn abgefahren, und zwar der Engländer nach Heilbronn, der Münchener nach Stuttgart und der Schweizer, man weiß noch nicht wohin.

Wien, 18. Oktober. Der „Presse“ zufolge wäre gestern ein russischer Feldjäger mit einem Handschreiben des Kaisers von Rußland hier eingetroffen. — Das „Fremdenblatt“ vernimmt, daß Italien gleichfalls den sechsmonatlichen Waffenstillstand als unannehmbar bezeichnet. Der Brennpunkt der Situation liege augenblicklich in London und Livadia. Was auch geschehen möge, erscheint dem „Fremdenblatt“ die Eventualität ausgeschlossen, daß Oesterreich das Dreikaiserbündniß verlasse.

Wien, 18. Okt. Die gestrige Auslassung der „Montagsrevue“ wird als nicht von der Regierung insulirt bezeichnet, im Gegentheile meinen unterrichtete Personen, werde Andrassy die Schritte des russischen Reichskanzlers wegen eines kürzeren Waffenstillstandes unterstützen und im Sinne des Drei-Kaiserbündnisses sekundiren.

Wien, 17. Okt. Der Artikel des „Vester Lloyd“, welcher von einer Isolirung Rußlands spricht, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen als der wirklichen diplomatischen Sachlage durchaus widersprechend angesehen.

Wien, 18. Okt. Die Diplomatie hat die ausichtslose Waffenstillstandsfrage ausgegeben und konzentriert ihre Thätigkeit auf die kritische Garantiefrage. — Der „Vester Lloyd“ polemisiert aufs heftigste gegen jedwede Vereinbarung zwischen Oesterreich und Rußland. — England ersuchte die Pforte, ihre letzten Entscheidungen zu vertagen, bis es sich mit Frankreich ins Einvernehmen gesetzt habe. — In Belgrad treffen jetzt aktive russische Soldaten in voller Uniform ein. — Nach dem „N. B. Tagblatt“ sind in Bessarabien zwei russische Armeekorps in der Stärke von 120,000 Mann konzentriert. Die 14. türkische Division mit 12 Bataillonen wurde nach Silistria dirigirt. In Erzerum sammeln sich unter Niza Pascha 45 Bataillone mit 84 Geschützen.

Belgrad, 16. Okt. (Telegr. Corresp.) Das serbische Kriegsministerium ist aus Petersburg davon verständigt worden, daß ein russischer Artillerie-Park, welcher auf Kosten des slavischen Komite's ausgerüstet worden, auf dem Wege nach Serbien sich befindet.

Bukarest, 16. Okt. Hier wird mit aller Bestimmtheit behauptet, daß zwischen Rumänien und Rußland ein Vertrag perfect worden ist, in welchem Rumänien sich verpflichtet, dem Einmarsche russischer Truppen keine Schwierigkeiten entgegenzustellen und die rumänische Armee zur eventuellen Unterstützung Rußlands schnellstens zu mobilisiren. Dagegen soll dem Fürstenthum Rumänien die vollständige Befreiung von dem Tributverhältnisse zur Türkei, die Erhebung zum selbstständigen Staate und die Erreichung aller in dem bekannten rumänischen Memorandum gestellten Forderungen garantiert sein.

Sara, 17. Okt. Die Insurgenten der Distrikte Njabinje und Nevesinje haben sich von Montenegro losgesagt und sind heimgekehrt. Der Generalgouverneur der Herzegowina befaht, daß den Insurgenten die Rückkehr in den Bezirk von Popovo erleichtert werde. Die türkischen Streitkräfte in der Herzegowina betragen nunmehr 46,900 Mann.

London, 18. Okt. Nach einem Telegramm von Reuter's Bureau aus Paris zirkuliren Gerüchte von einer Konvention Rußlands mit der rumänischen Eisenbahn, betreffend den täglichen Transport von 4000 Soldaten.

Southampton, 17. Okt. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Oder, Capt. C. Reist, welches am 7. d. M. in New-York abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere Post und Ladung 4 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Oder überbringt 244 Passagiere und volle Ladung.

Verschiedenes.

Ein ungerathener Sohn.

Vor dem Strafgericht in Hertford, einem Flecken in der Nähe Londons, wird nächstens ein trauriger Prozeß zur Erscheinung kommen. Ein junger Franzose, Paul Bayart, dort bei einem katholischen Geistlichen in Pension, um englisch zu lernen, ist angeklagt, einem seiner Schulkameraden Etr. 500 versprochen zu haben, falls er die in Roubaix wohnenden Eltern des B. ermorden wolle; der Schulkamerad ein Engländer Dickens mit Namen, hat ausgesagt und hält diese Aussagen für recht, daß B. ihm Etr. 10 für die Überfahrt nach Frankreich und den Ankauf einer Windbüchse voranzubehalten habe, auch habe Paul B. ihm die Photographien seiner Eltern übergeben und eine genaue Beschreibung des Wohnhauses und ihrer Lebensgewohnheiten gemacht. Die Aussage anderer Zeugen unterstützen diese Angaben. Man erwartet die Eltern des jungen Bösewichts und hat diesen vorläufig gegen Kaution auf freiem Fuß gelassen.

Eine konfessionelle Hühnergeschichte.

Als in der Gemeinde Clef des Befeser Komitats nur ein paar hundert katholische Familien sich befanden, erhielt der dortige katholische Pfarrer von jeder derselben einige Hühner, eine gewisse Portion Mehl und ein Paar Gulden. Jetzt wo die Zahl seiner Gemeindeglieder auf Tausende angewachsen ist, wollen dieselben das Natura deputat nicht mehr leisten, sonderu in Geld ablösen, worauf jedoch der Pfarrer nicht eingehen will. Dies hat einen solchen Aufruhr in der Gemeinde hervorgerufen, daß jüngst an zweihundert dortige katholische Familien bei dem Superintendenten die Erklärung abgaben, lieber zur protestantischen Kirche überzutreten, als die verhaßte Hühnersteuer entrichten zu wollen.

Feuilleton.

Der Geheimschreiber.

Eine Erzählung von Kathinka. Bz.

[Fortsetzung.]

Raoul erwachte, und einen unbekanntem Mann vor sich sehend, rief er ängstlich nach der Mutter, an die er sich anschmiegte, indem er dabei Blicke voll Furcht auf Claude Stocq warf. Margarethe küßte ihr Kind und übergab es der Magd zum Fortbringen, die auch alsobald in der Nebenstube verschwand. Als sie fort war, ließ der Fremde die in ängstlicher Erwartung harrende Margarethe niedersitzen, rückte für sich einen Sessel herbei, auf dessen Rücken er sich lehnte, indem er die bebende Frau unverwandt ansah, und hob dann mit fester Stimme an: „Margarethe, ich liebe Euch noch immer.“

„Habt ihr vergessen daß ich verheirathet bin?“ gab ihm diese würdevoll zur Antwort und stand beleidigt auf.

„Im Gegentheil, ich erinnere mich dessen nur zu sehr,“ sagte Claude Stocq mit kalter Ruhe. „Und doch wird diese erste Rede die Euch verlegt auch die letzte sein die ich an Euch richte. . . . Hört mich an: alles, was ich Euch zu sagen habe, ist in dem verhängnißvollen Kreis dieser Worte eingeschlossen; und wie sonderbar und wahnsinnig sie Euch im Anfang auch scheinen mögen, so wartet, um mir Schweigen aufzuerlegen, bis das Gefühl der Schande Euer Stirne gebeugt hat, und ich, um Euch zu erheben, Euch die Hand gereicht habe mit den Worten: Margarethe, ich liebe Euch noch immer.“

„Schande,“ dachte Margarethe: „wie sollte das Gefühl der Schande und das reine Weib zusammen kommen?“ Da sie aber ahnte, daß ihr der unheimliche irgend ein Unglück zu verkünden habe, so forderte sie ihn jetzt zum Sprechen auf. Stocq deutete ihr an, wieder Platz zu nehmen, und nachdem auch er sich niedergesetzt hatte, hob er also an:

„Heute sind es gerade sieben Jahre, daß mein Vater mich dem Curigen vorstellte. Ich sah und liebte Euch. . . . Zwei Monate später waren wir Verlobte. Ich hatte seit Kurzem den Connetable Anna von Montmordney verlassen, dem ich als Geheimschreiber gedient hatte, und so ward denn von unsern beiderseitigen Familien beschlossen, daß in Erwartung unseres Hochzeitstages, der auf ein Jahr hinausgeschoben war, ich mich nach Paris begeben sollte, um bei Ambrosius Paré Medizin zu studiren. Auf Euer Wort vertrauend, reiste ich ab; mein Vater starb, und bevor das Jahr noch abgelaufen war, erfuhr ich, daß Ihr dem gegebenen und empfangenen Wort zum Hohne Hand und Herz an einen Andern verschent hätte.“

„Herr, ich war dem Willen meines Vaters Gehorsam pflichtig,“ entschuldigte sich Margarethe nicht ohne sichtlich Besangenheit. „Ich nahm Euch ohne Murren als Bräutigam an, denn damals kannte ich weder Haß noch Liebe. . . . aber seitdem. . . . vergebt. . . .“

„Sucht Euch nicht zu rechtfertigen,“ fiel ihr Stocq in die Rede, „ich weiß, daß unsere Gefühle nicht immer von uns abhängen, wir lieben, was uns haßt, wir hassen, was uns liebt. Ich kann in Bezug auf diese Geheimnisse des Herzens nichts Neues mehr hören: auch bin ich nicht gekommen, um mich zu beklagen. Laßt mich vollenden. . . . Ich weigerte mich im Anfang, dieser Nachricht Glauben zu schenken, und beschuldigte den der Lüge, der sie mir überbrachte. Als ich aber nicht mehr zu zweifeln vermochte, ward ich rasend vor Verzweiflung. Ich verließ Paris wie ein Wahnsinniger, wanderte den ganzen Tag fort, und war auf die grausamste und blutigste Rache bedacht. Bald wollte ich einen Zweikampf auf Tod und Leben mit jenem Manne herbeiführen; bald lächelte ich bei dem Gedanken, daß ich Denjenigen verderben könnte, der Euer Geist auf Irrewegen geleitet hatte, indem er die unreinen Keime eines falschen Glaubens zwischen Euch und sich ausfäete, und Euch veranlaßte aus Liebe zu ihm, von dem Glauben Eurer Väter abzufallen. . . . Ja, ich hätte ihn verderben können! Ein Wort von mir, und der Kopf eines Protestanten war dem Hentler verfallen!“

Margarethe bebte bei diesen Worten schauernd vor dem Manne zurück, der sie durchdringend ansah und dann also fortfuhr:

„Am folgenden Abend stand ich vor Eurer Thüre, Margarethe! Aber in dem Augenblick, wo ich im Begriff war, die Schwelle zu überschreiten und durch meine Gegenwart Eure Hochzeitstagen zu stören, stand ich still, sei es daß Euer Bild zwischen mich und ihn trat, sei es, daß eine Stimme mir zuwarren zuflüsterte, genug, ich entfernte mich, ohne Euch meine Anwesenheit bemerkbar gemacht zu haben, ohne den Mann gesehen zu haben, der Euer Gemahl geworden war. Da die Gründe, die mich von dem Connetable getrennt hatten, nicht mehr vorhanden waren, so lehrte ich zu ihm zurück; er bedurfte meiner, denn ich kannte alle Geheimnisse seiner Politik. Ich begleitete ihn auf allen seinen Zügen, lebte bald in dem Geräusche des Lagers, bald mitten unter den Kanten des Hofes; aber der Ehrgeiz vermochte nicht, mich meine Liebe vergessen zu lassen. In meinem Herzen war eine Leere, die nichts auszufüllen vermochte, in mir schlummerte eine nicht erloschene Rache, welche von Zeit zu Zeit wieder aufkladerte. . . . und doch war mir Euer Schicksal unbekannt, Ich erinnerte mich nicht einmal, an welchem Ort ihr lebtet. Ich erkundigte mich um nichts als ob der Zufall allen mir zur festgesetzten Stunde den Mann entgegen führen müsse, den ich nie zu sehen geglaubt hatte.“

Frau Landry hing mit Blicken ängstlicher Erwartung an dem Munde des Erzählers, dessen letzte Worte anzudeuten schienen, daß er ihren Gatten kenne. Stocq rückte seinen Sessel näher zu ihr, und hob nach einer kleinen Pause wieder an.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 19. Oktober 1876.

Getreide-Gattung.	Voriger Ref.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke 0	Etr. 404	Säcke 20	3494	15
Haber.	Säcke 0	Etr. 271	Säcke 15	2095	90

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Gefallen.	Bemerkung.
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.		
Kernen Etr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel "	9	—8	63	8	50	—	65	9 30 7 50
Haber "	8	31	7	72	7	35	—	48 8 70 7 —
Gemischt "	—	—	—	—	—	—	—	—
Einforu Etr.	1	60	1	56	—	—	—	—
Gerste	2	80	2	70	—	—	—	—
Mischl.	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	40	3	30	—	—	—	—
Weizen	4	80	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3	60	3	40	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	4	10	4	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	70	1	60	—	—	—	—
Vid. Butter	1	20	1	10	1	—	—	—
1 Bd. Stroh	—	80	—	70	—	—	—	—
1 C. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—

Nur in Pausen und Bogen verkauft.

2 Pf. Brod 28
4 Pf. schw. Brod 48 Pf.
1 Kr. Weden
60 Gr. 3 Pf